

# Kieler Nachrichten



Ausgabe vom Montag, 08. Februar 2016

## Gischt und Gebete - Philharmonisches Konzert mit Daniel Carlberg und Nils Mönkemeyer

Von Dr. Christian Strehk

KIEL . Deutschlands prominentester Bratscher Nils Mönkemeyer hat schon Windmühlenkämpfe hinter sich , wenn er sich in die Uraufführung von Cristóbal Halffters Konzert für Viola und Orchester versenkt : zu Hause mit vielen Noten , auf der Bühne mit ihren Blättern ... Aber sobald er losspielt , wird der 37-Jährige für den 85-jährigen Grandsigneur der spanischen Moderne zum famosen Medium . Motivisch ist sein Part der im Kieler Opernhaus im Mai 2013 uraufgeführten Zweig-Vertonung Schachnovelle entlehnt . Umnebelt wird er von der Halffter-typischen , aus einem Tröpfchengewimmel von Einzelstimmen evozierten Klanggischt . So bohrt sich das häufig sonore , manchmal auch schwerelos abhebende Solo- Gebet tief ins Hörgedächtnis . Das gut zwanzigminütige Werk , so kennt man den Kieler Kulturpreisträger Halffter , hat immer wieder Faszinierendes zu bieten : darunter gleich das einsam ausgesungene Solo der Bratsche zu Beginn , später die mahnenden Uhrschläge in Harfe und Schlagwerk oder den berückenden Anklang von spanischer Renaissance-Polyphonie kurz vor Schluss . Die gern

unterschätzte Viola hat auf jeden Fall ein gewichtiges 22-Minuten-Solokonzert mehr im Repertoire , eines , das beim anhaltend applaudierenden Publikum Eindruck macht : Der sichtlich beseelte Komponist erntet einen weiteren Erfolg mit den Kieler Philharmonikern . Zuvor beweist der souverän mitgestaltende Dirigent Daniel Carlberg nach der starken Tosca erneut seine Qualitäten als Klangregisseur und -maler . Im gut besuchten Kieler Schloss wird der philharmonische Auftakt zum Max-Reger- Gedenkjahr unter seiner Leitung tatsächlich zur ausdrucksintensiven Hommage an den Schweizer Symbolisten Arnold Böcklin . Schon in der ersten der vier Tondichtungen , dem Geigenden Eremiten , fesseln das innig intensivierete Strömen und die – gleichsam unter Engelsflügeln sanft nachgebeteten – Soli von Konzertmeister Maximilian Lohse . Carlberg führt die spürbar willigen , mit Gewinn in historisch richtiger , „ altdeutscher “ Aufstellung platzierten Philharmoniker ( Violinen stereophon verteilt vorn , Celli und Bässe links ) immer wieder in dynamische und agogische Grenzbereiche . Die gleitende



Überfahrt zur Toteninsel gewinnt so den nötigen schauerlichen Hauch und löst sich schließlich in jenseitiges Wohlgefallen auf . Ins Bacchanal von 1913 schleicht sich am Vorabend des Ersten Herausforderung mit Halffter : Bratschist Nils Mönkemeyer , Dirigent Daniel Carlberg im Schloss . FOTO : MARCO EHRHARDT Weltkriegs schon das panische Erschrecken vor der Selbstüberdrehung der spätromantischen Welt . Carlberg und den hochgespannt musizierenden Instrumentalisten gelingt es auf diese Weise , Regers Böcklin-Suite als keineswegs gestrigen Tanz auf dem Vulkan auszuweisen – auf Augenhöhe mit Strawinskys Sacre und Ravels La Valse . Nach der Pause feuert Carlberg mit bloßen Händen Beethovens Achte an . Die gewitzte F-Dur-Symphonie des reifen Wiener Klassikers gerät nach den Schwergewichten ein wenig hektisch und hakelig , hat aber – beispielsweise im Menuett ( mit schönen Fagott-Soli von Riklef Döhl ) – auch starke Momente . Außerdem bleibt ihre fetzige Frische nicht ohne Eindruck auf das Publikum .